

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. Mai 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 59

Die monatlichen Besteller des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatswechsel Neubestellungen zu tätigen. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Stolze muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Zentral: Unberichtigte Entrüstung von Prinzipalen. — Gau Rheinland-Westfalen (Schluß).
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Rußland. — Türkei.
Korrespondenzen: Frankfurt a. M. — Hannover. — Köln (M. M.). — Magdeburg (M. S.). — Mainz. — Mannheim. — Neustadt a. Hb. — Oldenburg. — Posen. — Potsdam. — Regensburg.
Kundtschau: Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Vellausbildung. — Reichstag und behördliche Druckerinnen. — Die Fortbildungsschule als Kernstück einer gesunden Lehrlingsausbildung. Die Politik der christlichen Gewerkschaftsführer. — Die Kaufkraft des Geldes. — Konsumtentumoral und menschenwürdige Arbeitsverhältnisse.

Unberichtigte Entrüstung von Prinzipalen

Es gibt Prinzipale, die bei jedem Worte der Kritik von Verbandsmitgliedern oder Verbandsversammlungen gegen Gehilfen, also die eignen Kollegen, aus dem Häuschen geraten. Sie sehen da gleich die Prinzipalsinteressen gefährdet und die tariflichen Rechte der Unternehmerkontrahenten unterbunden. Vergleichen behauptet in Nr. 39 der „Zeitschrift“ wieder eine Einfindung, die mit Q—r gezeichnet ist, was man in diesem Falle mit „Quertreiber“ auszulegen verucht sein könnte, denn so heftig und in ihren Ausfällen unbedenklich ist diese Artikelreihe unter der Rubrik, wofür das Prinzipalsorgan nur die preisgesetzliche Verantwortung übernimmt.

Worum es sich handelt? Der oberrheinische Gauleitung hat es zum zweitenmal einem zweiten Prinzipal angehan, dem auch das Herz zu voll ist. Das Übersundenmachen von Maschinensehern im Handlabe, wie es in Karlsruhe fastgehunden hat (siehe Gauleitungsbuch in Nr. 47), gab Veranlassung, dies in einer Resolution zu rügen.

Dagegen welfert nun Q—r; fordert, „etwas entschiedener gegen die tariflichen Übergriffe der Verbandsmitglieder Front zu machen“; es sei schon so weit gekommen, „daß wir kaum noch das Recht haben, selbständig unsere geschäftlichen Dispositionen treffen zu können“; auf dem oberrheinischen Gauleitung habe man „ein Verbrechen“ daraus gemacht, daß in Karlsruhe Maschinenseher zu Überstunden im Handlabe herangezogen wurden; das Ende vom Liede sei also, „daß wir in Zukunft den Verband um Erlaubnis bitten müssen, gnädigst zu gestatten, unsere Maschinenseher auch zu Überstunden im Handlabe zu verwenden“; aber das Recht dazu lasse man sich „weder durch Drohungen noch durch sonstige Einweisen von Verbandsinstanzen nehmen oder beschneiden“; über die tariflichen Interessen der Gehilfen werde seitens des Verbandes „haarhart“ gewacht, „aber über die tariflichen Rechte der Prinzipale setze man sich lächelnd hinweg, eng die Rechte ein und unterbinde sie, wo und wie man nur kann, direkt und indirekt“.

Das sind auf engem Raume reichlich viel Liebesswürdigkeiten, deren es im weitern noch mehr werden, denn bei Herrn Q—r läuft die Schale des Zornes

auch noch betreffs anderer Sachen über. Er redet sich einmal ganz den Ärger über den Verband von der Leber herunter und schließlich, als ob das Vaterland bzw. der Tarif in Gefahr wäre: „Der engste Zusammenschluß aller Prinzipale ist daher notwendig, damit wir tariflich unsere vollste Gleichberechtigung wahren“.

Das Poltern gegen den Verband mag noch hingehen; Prinzipale sind auch Menschen, und es kann ja niemand aus seiner Haut heraus. Aber gegen die unsrer Organisation und Verbandsinstanzen gemachten Unterstellungen, die zum Teil in Sperrdruck zu lesen sind, dadurch also noch verschärft werden sollen, als ob es unser Bestreben oder gar System wäre, aus dem Tarife nur einseitiges Recht für die Gehilfenschaft zu konstruieren, legen wir entschieden Verwahrung ein! Was Q—r dem Verband alles impuliert, ist wirklich illoyal, ist einfach beleidigend. Unre Prinzipale von heute sind wahrlich nicht Lämmer, mit denen die Gehilfen alles anfangen können. Im Gegenteil. Wie oft heißt es bei Zumutungen und Anforderungen an die Gehilfen, von denen diese meinen, daß sie über das tariflich zu Verlangende hinausgehen: „Weisen Sie mir nach, daß dies im Tarife verboten ist!“ Man ist eben vielfach auf Seiten der Prinzipale und Geschäftsführer der Meinung: Was nicht im Tarife unterlagt ist, ist erlaubt. So kommt man zur Beanspruchung einseitiger Rechte aus dem Tarifvertrage. Die Schiedsgerichtsbeisitzer wissen davon mancherlei zu erzählen. Ja, es geht bisweilen so weit, gewöhnliche Seher mit wichtigen, den Faktoren zukommenden Arbeiten zu betrauen, bei denen ein Versehen für das Geschäft von weittragenden Folgen sein kann. Diese Gehilfen werden sogar verantwortlich gemacht für solche ganz außerhalb ihrer Tätigkeit liegende Arbeiten, wobei wir Kalkulationen im Auge haben. Es ist dann vorgekommen, daß vor dem Schiedsgerichte der Einwand erhoben wurde, das sei eine Sache, die über den Tarif hinausgehe, für die ein Schiedsgericht also nicht zuständig sei. Der Gehilfe aber halte seine (unverdiente) Strafe weg durch die vorgenommene Entlassung. Daß dies Übergriffe der Prinzipale sind, unterliegt keinem Zweifel.

Wir beklagen nicht, daß solche auch bei uns passieren. Hier sind es gerade die mit „Drohungen“ und „Einweisen“ arbeitenden Verbandsinstanzen, die dann entsprechend einwirken und für Remedur sorgen. Es läßt sich im allgemeinen sagen, daß dies meist nachdrücklicher geschieht, und daß die Gehilfen begangenes Unrecht leichter einsehen als Prinzipale, die zu Extratouren neigen und dann selbst den Vorstellungen ihrer Kollegen gegenüber sich oft unzugänglich zeigen.

Unre Prinzipale sollten sich doch merken, daß die Unternehmer anderer Branchen froh wären, wenn sie eine die beiderseitigen Rechte aus dem tariflichen Arbeitsvertrage so respektierende Arbeiterschaft haben würden, wie es die Buchdruckergehilfen durch ihre langjährige Schulung in der Tarifgemeinschaft sind. Gewiß ist anzuerkennen, daß es bei unsrer Prinzipalität im allgemeinen auch so gut bestellt ist. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß auf Prinzipalseite mehr Engleisungen und Übergriffe vorkommen — die nicht zur Sprache kommenden Fälle machen die größere Zahl aus — als bei den Gehilfen. Das außerordentlich ungleiche Zahlenverhältnis hüben und drüben gibt diesem Umstand erst die richtige Bedeutung. Ein rbeliebiger Artikelschreiber braucht das ja nicht zu wissen und kann vielleicht auch gar nicht

solche Unterscheidungen würdigen. Die Hauptsache ist, die nötige Entrüstung in der „Zeitschrift“ vom Stapel zu lassen und gegen den Verband tüchtig Stimmung zu machen.

Herr Q—r, dessen Urteil über den Verband so scharf ausfällt, ist zudem von einer Oberflächlichkeit, die erstaunen macht. Er erklärt, die Ursache des Karlsruhe Streikes nicht zu kennen, und bemerkt oben drein, das ginge ihn auch gar nichts an. Die ihm unbekannt Sache ist nach seiner Ansicht lediglich eine Angelegenheit des Geschäfts. Wer sich ein Urteil anmaßt, muß zu allererst doch über den Sachverhalt klar sehen. Dieser ist aber so gelagert, daß die Entrüstung von Q—r recht angebracht ist. Er nimmt die in Nr. 47 veröffentlichte Resolution des oberrheinischen Gauleitung zum Anlasse seiner gepfefferten Polemik gegen den Verband. Durch eine jetzt erhaltene Zuschrift haben wir erst gemerkt, daß jene Resolution gar nicht vollständig zum Abdruck gelangte. Sie ist zwar in ihrem vollen Wortlaut in Sach gegeben worden, aber jeder Buchdrucker weiß ja, daß zwischen Lipp und Ketscherand der dunklen Nächte Sand schwebt, d. h., auf dem Wege von der Redaktion bis zum fertigen Exemplar in der Hand des Lesers kann sich so manches Unliebsame ereignen, das selbstverständlich nicht beabsichtigt ist, aber der Druckseherseufel will doch auch — Kondition haben. So ist denn der sehr wichtige zweite Absatz der Resolution durch Umknicken des Manuskriptes fortgeblieben. Wir geben sie deshalb nachstehend vollständig wieder:

Der Gauleitung nahm mit Bedauern Kenntnis von dem Verhalten einiger Maschinenseherkollegen, die es fertig brachten, nach ihrer 8 1/2 stündigen Arbeitszeit als Maschinenseher abends und auch Sonntags noch Überstunden im Handlabe zu leisten. Die Versammlung erwartet, daß derartige Vorkommnisse in Zukunft unterbleiben, andernfalls sie die Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu tragen haben.

Der Gauleitung erwartet ferner, daß mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit in unserm Berufe der § 6 Abs. 13 und 14 mehr Berücksichtigung findet.

Es ist doch von vornherein anzunehmen, daß für einen Gauleitung schon schwerwiegende Gründe vorliegen müssen, wenn er ein örtliches Vorkommnis zum Gegenstand einer Stellungnahme macht. In Karlsruhe lagen die Dinge nun so, daß einige Maschinenseher, die bereits seit drei bis vier Wochen jeden Tag drei bis vier Überstunden an der Sekmaschine gemacht hatten, auch im Handlabe noch Überarbeit verrichten sollten. Die Betreffenden hatten zugestimmt und die Überstunden im Handlabe auch geleistet. Wenn der Gauleitung an diesem Verhalten Kritik übte, so war das gewiß berechtigt. Wir behaupten, daß das Maß der hier an der Sekmaschine gearbeiteten Überstunden schon zu groß ist. Der Absatz 13 des § 6, der von der Vermeidung regelmäßiger Überstunden handelt, könnte hier sicherlich zur Anwendung gebracht werden. Das von den Maschinensehern tariflich verlangte Deputat ist doch wahrlich hoch genug; Überstunden in solcher Anzahl müssen für sie schädlich wirken, und dem Geschäfte können sie keinen Nutzen bringen. Aber das hat man noch hingehen lassen und nur das Übersundenmachen auch noch im Handlabe verurteilt. Wenn man den Spiel umdrehen wollte, wäre zu sagen, der Tarif (§ 52) spricht wohl von halben Maschinensehern, die also auch im Handlabe beschäftigt werden können, und im § 54 ist von größeren Störungen im Maschinenbetriebe die Rede, während

welcher Zeit der Maschinenfeher zur Verwendung im Handfab verpflichtet ist, aber von einer Verpflichtung der Maschinenfeher zu Überstunden im Handfab ist im Tarife keine Bestimmung enthalten, also — wir deduzieren, wie es manche oder nicht wenige Prinzipale im umgekehrten Sinne zu tun belieben — kann auch die Verrichtung solcher Überstunden nicht verlangt werden. Der Tarifgebeber wird an eine derartige Beschäftigung auch aus dem erklärlichen Grunde nicht gedacht haben, weil die besonderen Voraussetzungen der Arbeit an den Seemalchinen dadurch über den Hausen geworfen sein würden.

Für die Heranziehung von Maschinenfehern zu Überstunden im Handfab sind für die betreffende Firma wohl eigenartige Verhältnisse bestimmend gewesen. Es ließen sich aber sicherlich Vorkehrungen treffen, daß eine solche Eventualität ausgeschlossen sein müßte. Die in Frage kommende Firma regte sich auch nicht auf, sondern das mußte ausgerechnet ein Prinzipal tun, der selbst erklärt, den Sachverhalt gar nicht zu kennen. Die unberufenen Kritiker sind aber immer die lauesten, auf Prinzipalsseite hat sich das schon häufig gezeigt.

Zu all den Vorwürfen und Anwürfen gegen unre Organisations- oder die Verbandsinstanzen hat Q—r also keine Berechtigung. Gehilfenartig wurde keineswegs in die geschäftlichen Dispositionen eingegriffen. Man hat den betreffenden Kollegen einen Tadel ausgesprochen, im übrigen aber zur Vermeidung solcher Vorkommnisse auf den tariflichen Weg durch Hinweis auf den § 6 Abs. 13 und 14 verwiesen, der doch paritätisch Geltung hat. Angesichts der übergroßen Arbeitslosigkeit, die durch den Jahresbericht des Verbandsvorstandes doch wieder zur Evidenz erbracht wurde, ist der Hinweis auf den Paragraphen des Tarifs, der ein Übermaß von Überstunden verhindern will, durchaus am Platze. Die ganze Entrüstung des gedachten Herrn ist weiter nichts als eine ungehörige Kapuzinade über den Verband, die wir hiermit nochmals in aller Form zurückweisen.

Was Q—r sonst noch über die Lehrlingseinstellung und das unbrauchbare Gehilfenmaterial, das durch die Arbeitsnachweise vermittelt werden soll, sagt, ist nicht so erheblich, wenn gleich auch hier die Liebenswürdigkeiten gegen den Verband ihm nur so aus der Feder herauspurzeln. Darauf gehen wir einmal bei späterer Gelegenheit unter Einbeziehung anderer in der „Zeitschrift“ enthaltener Bemerkungen und Kritiken ein. Wir wollen vorerst noch an einem recht bezeichnenden Vorfall demonstrieren, daß die Gehilfenschaft zu berechtigter Entrüstung über Prinzipals-handlungen weit mehr Veranlassung hat.

□ □ Gau Rheinland-Westfalen □ □

Beim Punkte 2: Rechnungsablage und Decharge-erteilung verwies der Gauverwalter Müller auf die gedruckt vorliegenden Jahresberichte der drei Berichtsjahre und erläuterte eine über diesen Zeitraum aufgestellte Bilanz in ihren einzelnen Positionen. Das Gauvermögen stieg von 105002,81 Mk. am Schlusse des Jahres 1910 auf 142304,58 Mk. Ende 1913. Von dem Uberschuß in Höhe von 37301,77 Mk. entfallen auf das letzte Berichtsjahr 17093,04 Mk. Für den Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung wurden 1913 19267,20 Mk. an Beiträgen a 5 Pf. gezahlt, während 28646,50 Mk. für diesen Zweck verausgabt wurden. Die Gaukasse habe bei diesem Unterstützungsweize mitlin im letzten Jahre 9379,30 Mk. zuzubuffern müssen, während beim Zuschusse zum Begräbnisgeld unter Zugrundelegung desselben Beitrags 10767,20 Mk. übrig blieben. Beide Unterstützungsweize hatten mitlin bei Anrechnung des halben Gaubeitrags in Höhe von 10 Pf. nur einen Uberschuß von 1387,90 Mk. An eine Erhöhung der bestehenden Unterstützungsleistungen sei unter diesen Umständen nicht zu denken, wenn die gewerkschaftlichen Aufgabes nicht leiden sollten. Der Gaubeitrag in Höhe von 20 Pf. müßte als ein einheitliches Ganzes betrachtet werden, aus dem die gesamten Bedürfnisse des Gaus, einschließlich des Zuschusses zur Arbeitslosenunterstützung und des Begräbnisgeldes, bestritten werden. Das Vermögen betrage pro Kopf und Mitglied nur 17,92 Mk. Die 54500 Mk., die in der Caudruckerlei angelegt, seien hierbei noch mit eingerechnet. Der Kasseebestand wäre daher bei der großen Mitgliederzahl nicht so hoch, wie es auf den ersten Blick erscheine.

Dem Verwalter wurde hierauf einstimmig Entlastung erteilt.

Beim Punkte 3: Wahl einer Diäten- und Finanzkommission, wurde die am Tage vorher zusammengetretene Kommission als solche bestätigt. Als Berichtserfasser der Kommission fungierte Kollege Krauß (Essen).

Punkt 4: Abänderung des Gaureglementes. Hierzu lagen drei Anträge des Gauvorstandes und ein Antrag Duisburg vor, die lediglich redaktioneller Natur waren und angenommen wurden. Anträge aus Solingen und Barmen, die fordern, daß zu den Bezirksvorsitzerskonferenzen auch die Vorstehenden größerer Ortsvereine zugezogen werden, wurden abgelehnt. Ein Antrag Düsseldorf wurde angenommen mit der Maßgabe, daß Wiederanzunehmende im „Korr.“ zu veröffentlichen sind. Die Anträge, die sich mit den Subilaren beschäftigten, für die die Gaukasse die Beiträge zu zahlen hätte, wurden sämtlich abgelehnt, nachdem der Berichtserfasser Krauß den Standpunkt der Finanzkommission dargelegt hatte, wonach das Institut der sogenannten Ehrenmitglieder überhaupt aufzuheben sei. Nach einer Zustimmung des Verwalters würde in den nächsten zehn Jahren die Zahl der Subilare so steigen, daß für die Gaukasse eine Belastung entstände, die diese unmöglich tragen könne. Aber auch an sich sei diese Einrichtung ein Übel, das in keinem andern Gau und in keiner andern gewerkschaftlichen Organisation ein Beispiel habe. Es komme noch hinzu, daß dieses Benefizium Sollegen gewährt werden müßte, wenn die vorliegenden Anträge Geseh würden, die nach ihren ganzen Verhältnissen sehr wohl in der Lage wären, ihre Verbandsbeiträge selbst zu bezahlen. Der diesbezügliche Beschluß sei allerdings damals aus dem bekannten „guten Herzen“ gefaßt worden, was aber nicht in sich schließe, daß er nun für ewige Zeiten bestehen bleiben müsse. Alle Gründe seien in der Finanzkommission eingehend erwoogen worden, und das Resultat dieser Erwägungen sei gewesen, daß der Passus im Statut einfach gestrichen werden solle. Die Sollegen, die bis heute im Gemisse dieser Vergünstigung seien, sollten diese selbstverständlich behalten. Über diesen Antrag der Kommission fand eine eingehende Aussprache im Plenum statt, die bei der Abstimmung mit großer Mehrheit die Annahme des Kommissionsvorschlages als Ergebnis zeitigte. Dem Gauvorstande soll jedoch die Ermächtigung erteilt werden, bedürftigen Kollegen diese Art Ertraumterstützung zu gewähren bis zum Betrage des Jahresbeitrags.

Dann fanden noch einzelne Anträge Annahme zu diesem Punkte der Tagesordnung, die jedoch ebenfalls rein redaktioneller Natur waren. Ein Antrag des Gauvorstandes, der gemäß den Bestimmungen der Generalversammlung in Duisburg in besonderen Fällen an Stelle des Ausschusses beim Verbandsvorstand eine andre Art der Bestrafung beantragen will, falls mildernde Umstände vorhanden sind, fand ebenfalls Annahme, nachdem der Vorstehende den Antrag eingehend begründet hatte. Duisburg und Essen beantragten, daß die Gelder des Gauvereins auch in Genossenschaften angelegt werden sollen. Gauverwalter Müller machte zu diesen Anträgen die Mitteilung, daß er der Groß-einkaufsgesellschaft 15000 Mk. als Depotanlage angeboten, aber nicht einmal eine Antwort auf das Angebot erhalten habe. Es gelangte dann ein Zusatz im Reglement zur Annahme, wonach die Gaugelder „mündelsicher“ anzulegen sind. Dem Gauvorstande wurde es überlassen, in gegebenen Fällen auch die Gelder oder einen Teil derselben genossenschaftlich anzulegen.

Die Anträge 19 (Düsseldorf) und 20 (Köln), die sich mit den Revisionen der Bezirkskassen beschäftigten, erhielten folgende Fassung: „Der Gauvorstand ist verpflichtet, den Gaukassier zu beauftragen, unermutete Revisionen der Bezirkskassen vorzunehmen. Die gleiche Verpflichtung haben die Bezirke hinsichtlich der Ortskassen.“ Dann beschloß der Gaufag, die bisher übliche Veröffentlichung der Statistik im Gaujahresberichte nicht mehr vorzunehmen. Ein Antrag Köln beabsichtigte die Aufhebung der Bestimmung, wonach den Bezirksvorstehenden und Reiseschaffverwaltern der „Korr.“ auf Kosten der Gaukasse zu liefern ist. Der Antrag wurde angenommen.

Eine Reihe weiterer Anträge, die die Übernahme der Kosten für Vorträge usw., ferner Erhöhung der Umzugsbewilligungen auf die Gaukasse zum Ziele hatten, wurden nach eingehender Darlegung des Berichtserfassers der Kommission abgelehnt. Der Berichtserfasser betonte bei diesen Ablehnungen ausdrücklich den Standpunkt der Finanzkommission, der darin geht, die Gelder des Gauvereins nicht lediglich zu Unterstützungsverbesserungen zu verwenden; man habe in einer Gewerkschaft auch noch andre Verpflichtungen. Eine Ansicht, die in der weitaus größten Mehrzahl der Delegierten lebhaften Beifall auslöste.

Ein Antrag des Gauvorstandes will herbeigeführt wissen, daß zukünftig innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren zwei Hauptversammlungen stattfinden sollen; der Antrag fand Annahme. Verschiedene Anträge, die die Anzahl der Delegierten zur Hauptversammlung vermindern und andre, die sie erhöhen wollen, wurden abgelehnt. Es bleibt also bei dem bisherigen Zustande.

Zu Punkt 5: Erhöhung des Sterbegeldes betreffend, lagen Anträge aus Dortmund, Duisburg und Essen vor, die eine anderweitige Regelung oder Erhöhung dieser Unterstützungsätze verlangen. Kollege Krauß als Berichtserfasser der Kommission beantragte auch hier gatte Ablehnung sämtlicher Anträge. Der Gaufag beschloß demgemäß.

Es muß bei allen Anträgen, ob sie angenommen oder abgelehnt wurden, bemerkt werden, daß ihre Vertreter sich mit der ganzen Wucht ihrer Überzeugung und Berechtigung für sie eingesetzt haben. Wenn es trotzdem nicht jedem gelang, seiner Ansicht zum Siege zu verhelfen, so lag das eben an der Macht der Verhältnisse, der sich auch der Willensstärke zu beugen gezwungen ist. Der Gaufagsberichterfasser glaubt deshalb auch, auf die Wiedergabe der Ausführungen der einzelnen Redner an dieser Stelle verzichten zu können, ebenda wie er darauf verzichtet hat, alle diese zahlreichen Anträge im Wortlaut an dieser Stelle wiederzugeben; das wird vielmehr Aufgabe der Delegierten bei ihrer mündlichen Berichterstattung an ihre Wähler sein.

An den Mitgliedern liegt es denn auch, wenn sie eingehend über diese so wichtige Tagung unterrichtet sein wollen, die in Betracht kommenden Verammlungen vollständig zu beschauen. Es kommt noch hinzu, daß es bei einzelnen Punkten praktischer ist, sich auf die mündliche Berichterstattung zu beschränken.

Punkt 6: Anderweite Einteilung der Bezirke. Folgende Änderungen wurden hierbei vorgenommen: Etkelez wird vom bisherigen Bezirk Aachen abgetrennt und dem Bezirke Kreisfeld zugeteilt; Oht-Röbnsal wird dem Bezirke Barmen angegliedert; Niedermarsberg und Wassen werden vom Bezirke Bielefeld an Hagen überwiesen; unter Ziffer 10 des Reglements werden die Worte „Allensessen und Borbeck“ gestrichen; dem Bezirke Bonn wird der Ort Dieringhausen, dem Bezirke Hagen der Ort Schallmühle, dem Bezirke Duisburg der Ort Wallum eingereiht. Ein Antrag Bielefeld, von Münster nach Bielefeld hinübergewechselt zu werden, wurde abgelehnt.

Punkt 7: Wahl des Tagungsortes für die nächste Hauptversammlung. Drei Bezirksvororte: Bonn, Hagen und Koblenz, trafen hierbei, bis an die Zähne gewappnet, mit den Vorzügen ihrer „Residenzen“ auf den Plan. Daß Hagen i. W. in dem edlen Ringen des Siegs die Palme davontrug, hat es nur einem früher gefassten wohlwollen Beschlusse zu verdanken, wonach einmal das weingelegene Rheinland (siehe Aachen), das andermal das Land der roten Erde (und des Pumpernickels) sich in den Nebad lassen sollen. Dabei hatte Hagen noch den glücklichen Einfall, sich eine „zentrale Lage“ zu präsentieren; selbstverständlich nur aus „Zweckmäßighitsgründen“, wo die künftigen Gaufage stattfinden sollen. Diese Anregung fand aber absolut keine Gegenliebe, ebenso ein Antrag Eberfeld, der bestimmen wollte (hier aber wirklich aus Zweckmäßighitsgründen), daß die Gaufage nur am Vororte, nämlich in Köln, stattfinden sollen.

Punkt 8: Festsetzung des Beitrags zur Gaukasse. Es wurden wie bisher 20 Pf. als Beitrag festgelegt. Aus diesem Betrage sollen sämtliche Bedürfnisse des Gaus gemeinsam bestritten werden. Aber diese Angelegenheit entspann sich eine sehr ausgedehnte Diskussion, an der sich auch Kollege Esser vom Hauptvorstand beteiligte, der zu verstehen gab, daß der Verbandsvorstand es nicht mehr zulassen würde, daß für einen bestimmten Unterstützungsweize ein bestimmter Ertragsbeitrag erhoben würde. Ein Schlufantrag legte hier einer weitem fruchtlosen und womöglich endlosen Diskussion den Strich um den Hals, zumal auch hier wieder der Berichtserfasser Krauß (Nomen est omen!) vom „Oberhaufe“ zeitig für das Funktionieren der Guillotine gefordert hatte.

Punkt 9: Beschlußfassung über das dem Gauvorstande zu außerordentlichen Unterstützungen zur Verfügung zu stehende Pauschquantum. Es wurden hierfür wie bisher 1500 Mk. bestimmt, nachdem der Vorstehende erklärt hatte, mit dem Betrage sei auszukommen; eine etwa eintretende kleine Uberschreitung solle ja nicht ins Gewicht. Ein hierzu vorliegender Antrag Düsseldorf wurde zurückgezogen.

Mit der von der Finanzkommission vorgeschlagenen Festsetzung der Diäten für die Delegierten, der Remuneration des Gehilfenvertreters sowie der reglementsmäßigen Remunerationen erklärte sich der Gaufag einstimmig einverstanden.

Die Gehaltsfrage der Beamten wurde wie folgt geregelt: Es wurden hierfür die Bestimmungen des Vereins „Arbeiterpresse“ zugrunde gelegt. Das Höchstgehalt beträgt 3600 Mk. Bis zur Erreichung dieses Höchstgehaltes steigen die bisherigen Bezüge um jährlich 100 Mk. Das Höchstgehalt für die Hilfskraft beträgt 3000 Mk.; hier steigt das Gehalt um jährlich 60 Mk. bis zur Erreichung des Endgehalts.

Punkt 11: Wahl der Gaubeamten bzw. Vorschläge hierzu. Durch Ruf wurden die bisherigen Beamten, die Kollegen Albrecht als erster und Bertram als zweiter Gauvorsteher sowie Kollege Müller als Gauverwalter, einstimmig wiedergewählt.

Anträge, die sich auf das Obligatorium des „Korr.“ bezogen, wurden abgelehnt, nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Obligatorium in den meisten Bezirken bereits eingeführt ist. Der Gaufag erwartet aber von den paar Bezirken, wo das volle Obligatorium noch nicht eingeführt ist, daß dies bis zum nächsten Gaufage geschieht. Verschiedene Anträge wurden in eine geschlossene Sitzung verwiesen und dort verhandelt.

Zum Schlusse hatte sich die Hauptversammlung noch mit einer Reihe von Anträgen unter „Verschiedenem“ zu befassen, die jedoch des allgemeinen Interesses entbehren. Der Verfasser verweist deshalb auch hierbei auf die mündliche Berichterstattung.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Vorstehender Albrecht ließ die einzelnen Beschlüsse noch einmal Revue passieren und empfahl den Delegierten, die heute gewonnenen Eindrücke ihren Mandatgebern fruchtbringend zu vermitteln. Er dankte den Machener Kollegen für ihre Mithewaltung, den Delegierten die Tagung etwas angenehmer zu gestalten, was ihnen auch vollkommen gelungen sei, und richtete auch Worte des Dankes an den Vertreter des Hauptvorstandes, den Kollegen Esser, der zu seinem Teil mit dazu beigetragen habe, die Verhandlungen fruchtbringend zu gestalten. Jedenfalls habe Kollege Esser die Überzeugung gewonnen, daß der Gau Rheinland-Westfalen gewaltige Fortschritte gemacht habe. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde darauf die Tagung der Hauptversammlung geschlossen.

Nachlese: Es ist bereits gesagt worden, und es sei hier nochmals besonders festgehalten, daß die Machener Kollegen in liebenswürdigster Weise ihre Gaufreundschaft bezeugt haben. Hierbei wurden sie in noch viel liebens-

würdigerer Weise von ihren Damen bei dem am ersten Tage abgehaltenen Kommerz unterfüßt. Der Kollegenverein „Graphia“ hatte hier kein bestes Können auf die Bühne gestellt, und die ihm gewordenen Beifallsparaden waren wohlverdient. Die Besucher dieser Abendveranstaltung sind sämtlich auf ihre Kosten gekommen, was der Verfasser daraus schließt, daß ihm „ganz zufällig“ am frühen Morgen, als der Hausbahn schon seinen lieben Gruß über den Hof in die Welt schmetterte, auf den Hofstegen ganz bekannte Gestalten begegneten, die sich wahrscheinlich in der Tageszeit geirrt hatten und sich etwas abgepannt nach den Zimmernummern Lugaus hielten. Sie waren aber alle schon nach kurzer Zeit wieder auf den Beinen, um einer Einladung zur Besichtigung des Krönungsraums im Alchamer Rathaus zu folgen, wo ganz besonders die Refelischen Fresken einer andächtigen Würdigung unterzogen wurden. Dem Herrn Oberbürgermeister Bestman, der die Buchdrucker, wie die junge Dame, die die Führung übernommen hatte, versicherte, gern persönlich begrüßt hätte, leider aber durch Amtsgeschäfte daran verhindert war, sei auch an dieser Stelle für seine Lebenswürdigkeit gedankt. Die einzelnen Gruppen benutzten die freie Zeit zu einer schleimigen Klatsch ins Ausland, das hier ja so nahe liegt, um durch zentnerweisen Versand von Ansichtskarten, beklebter mit vier holländischen Freimarken, zu beweisen, daß sie wirklich im Lande Wilhelmshagens gewesen waren. Wer wollte ihnen dies Vergnügen verweigern? Daß aber bei den Hofen gleich die Normen stehen, mußte einer dieser Auswanderungslustigen bei seiner Rückkehr in die preußische Freiheit am eignen Leibe verspüren, als er von einem schönen Zöllner dabei erfaßt wurde, wie er eine einen preußischen Schuh lange holländische Zigarre zwiefel in seinem Habit stecken hatte. Die Folgen trafen sofort ein: Abführung nach der Zollwache, eine halbe Mark Abzug von den Wälen als Strafe für die Zollhinterziehung! Dabei hatte der Pechvogel noch das Glück, daß man ihm die beiden gepackten Zigarren zur Überführung in seine Heimat, wo man doch sonst so schlau ist oder sein will, großmütig überließ. Zur Versammlung hatte sich der Anglistenswurm dann natürlich eine erkleckliche Zeit „unlesbar verpatet“. Aber weisere Interna wollen wir schweigen, sonst müßten wir uns selbst an den Pranger stellen — „und das geht doch nicht!“

Alles in allem: Es war schön! Und damit wollen wir den Gegenstand verlassen — bis zum nächsten Male.

G. B.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Der Wiener Buchdrucker- und Verlegerverein „Freie Typographia“ unternimmt im August eine Vereinsreise nach Dresden und Leipzig, und zwar erfolgt die Abfahrt mittels Sonderzugs der Nordwestbahn am 14. August, 10 Uhr abends, nach Teschen-Bodenbach und von da ab mittels Salonetradampfers durch die Sächsisch-Schweiz nach Dresden (zwei Tage Aufenthalt). Am 17. August früh mittels Extrazugs Weiterfahrt nach Leipzig, woselbst zweieinhalb Tage Aufenthalt und zweimaliger Besuch der Buchgewerbeausstellung vorgesehen sind. Außerdem finden in beiden Städten je eine Konzertaufführung und ein Kommerz sowie Ausflüge statt. Die Rückfahrt erfolgt aufgeteilt; die Fahrkarten sind 30 Tage gültig. Der Teilnehmerspreis beträgt inklusive Verpflegung, Mächtigungen, Eintrittsgeld in die Ausstellung, zu den Konzerten, Kommerzen usw. 90 Kr. Am 19. August vormittags (nach beendigter gemeinsamer Reise) erfolgt eine Gesellschaftsfahrt von Leipzig nach Berlin.

Rußland. Infolge einer Arbeitseinstellung des Personals der Druckerei Gabonski in Petersburg, in welcher das offizielle Kursbuch des russischen Eisenbahnverkehrs gedruckt wird, wurde dessen Drucklegung unterbrochen. Da diese Arbeit einer andern Druckerei nicht ohne weiteres übertragen werden konnte, half sich die Eisenbahnverwaltung dadurch, daß sie kurze Fahrpläne der Züge drucken und unentgeltlich an den Stationen verteilen ließ.

Türkei. Dem „Orientcourier“ wird über eine Reform der türkischen Schrift aus Konstantinopel gemeldet. Die bisher in der Türkei gebräuchliche arabische Schrift, deren Alphabet unvollkommen ist, wodurch das rasche Erlernen des Schreibens erschwert war, wurde durch eine vor mehreren Monaten eingesehene Kommission von Fachmännern einer Reform unterzogen, durch welche hauptsächlich die im arabischen Alphabet lebenden Vokale durch neue oder rekonstruierte arabische Buchstaben ergänzt wurden. Kriegsminister Enver-Pascha hat mittels einer Verordnung die reformierte Schrift auch bei der Armee eingeführt. Die Unterrichtsverwaltung bereitet gleichfalls die Einführung der neuen Schrift in den Lehrbüchern der Elementarschulen vor. Die Einführung der Reformschrift bedeutet einen großen Fortschritt für die Verbreitung der Wissenschaft und Aufklärung in den breiten Massen der türkischen Bevölkerung. Die neue Schrift ermöglicht die rasche Erlernung des türkischen Schreibens, auch ohne Kenntnis der türkischen Sprache, was bisher erst nach mühevoller und langjährigem Studium der türkischen und arabischen Sprache möglich war. Für die arabische Sprache und die theologischen Wissenschaften bleibt nach wie vor der Gebrauch des alten arabischen Alphabets bestehen.

Am gleichen Tage wurde ihre irdische Hülle der Erde Schoß übergeben, und zahlreiches Geleit legte Zeugnis von ihrer Beliebtheit in heiligen Kollegentreiben ab. Während erfrerter mehr durch stille Anteilnahme an allen Organisationsfragen sein Interesse bekundete, war Bornkessel stets in den vorbereitenden Reiben unsrer tätigen Kollegen anzutreffen. Dem Gauvorsitzende gehörte er nahezu sieben Jahre an; es wurden ihm auch von der Frankfurter Arbeitererschaft die verschiedensten Ehrenämter übertragen, die er fast bis zum letzten Atemzug in außerordentlicher Pflichttreue und mit ganzer Hingabe verwaltete. Möge beiden Kollegen die Erde leicht sein! Am den Bezirksmitgliedern den Wert und die Notwendigkeit der festen beruflichen Fortbildung vor Augen zu führen, war für die Versammlung Kollege Bruno Dreher (Leipzig) als Referent gewonnen. In klarer Weise schilderte er untreu technische Entwicklung, hervorhebend, daß die Vervollkommnung der maschinellen Kräfte immer mehr Kollegen in die Reihen der Reservearmee abstoße. Es sei daher notwendig, daß sich alle Kollegen betreiben, ihr berufliches Können zu erweitern und sich vor allen Dingen auch mit den technischen Neuerungen vertraut zu machen. Hierzu bieten die typographischen Vereinigungen und die am Orte befindlichen Sparvereine sehr günstige Gelegenheit. Es liege im Interesse jedes einzelnen Kollegen und des Verbandes, wenn die Bildungsmöglichkeiten mehr Unterstützung finden. Berufstätigkeit sei ein nicht zu unterschätzender Faktor im Wirtschaftskampfe. Die Versammlung folgte Dreher's Ausführungen mit sichtlichem Interesse und kargte mit ihrem Beifalle nicht. Kollege Repedits konnte der Versammlung das erfreuliche Ergebnis mitteilen, daß alle neuangelernten Kollegen, mit Ausnahme eines einzigen, dessen Vater christlicher Gewerkschaftssekretär ist, ihre Aufnahme in den Verband bewirkt haben. Am die jungen Kollegen in ihre Rechte und Pflichten der Organisation gegenüber einzuführen, fand eine Separatversammlung für diese statt. Fast alle folgten dem ersten Rufe der Organisation und nahmen den Vortrag des Kollegen Repedits mit Aufmerksamkeit entgegen. Mögen die Erwartungen, die wir an die heranwachsende Generation stellen, in Erfüllung gehen, mögen sie das ergriffene Panier bei allen Anlässen hochhalten voranzutragen!

Kannover. Wie in den vorhergegangenen Jahren, so haben sich auch in diesem Jahr alle Neuangelernten unserm Verband angeschlossen. Für diese jungen Kollegen fand am 29. April eine Versammlung statt, in der Kollege Hartung einen Vortrag hielt über das Thema: „Was ist der Verband der Deutschen Buchdrucker?“ Redner griff zurück auf die Zeit des Postkafes, erwähnte die Vorläufer des Verbandes, um dann unsere Organisation in ihrer Entwicklung, ihren Kämpfen und Erfolgen sowie das Unterstützungswesen den neuen Verbandsmitgliedern vor Augen zu führen. Daß der Vortrag bei den Anwesenden Verständnis auslöste, bewies am Schluß der Beifall. Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch alle Neuangelernten anwesend waren. — Die am 5. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung erbrachte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen W. Polzka in üblicher Weise. Vorstehender Lücke teilte dann mit, daß sich alle 57 Neuangelernten zur Aufnahme in den Verband gemeldet haben. Er begrüßte die jungen Kollegen und ermahnte sie, tüchtige Verbandsmitglieder zu werden. Ein Gedank an die hiesige Eisenbahndirektion, den die Ausstellung in Leipzig Besuchenden ermäßigte Fahrpreise zu gewähren, wurde abschlägig beschieden. Andererseits ist zu hoffen, daß die hiesigen Prinzipale, soweit sie keine Ferien gewähren, den Geßellen, die nach Leipzig fahren, für diese Tage keinen Lohn in Abzug bringen. Eine größere Firma hat in Aussicht gestellt, außerdem noch einen Zuschuß zu gewähren. Nach Entgegennahme des Kartellberichts, den Kollege Zjerre gab, und nachdem die Überstundenstatistik vom Jahre 1913 durch den Vorstehenden eine Besprechung erfahren hatte, wurde Stellung genommen zum Erweiterungsbaue des hiesigen Gewerkschaftshauses. Die Versammlung konnte sich mit diesem Projekte nicht befassen und lehnte die Bewilligung des auf uns entfallenden Anteils mit ungefähr Zweidrittelmehrheit ab.

Köln. (Maschinenvereine.) In der am 26. April abgehaltenen Monatsversammlung hielt Kollege Fink einen Vortrag über das Thema: „Der Tiefdruck und der Offsetdruck und ihre Bedeutung für das Druckgewerbe.“ In bekannt großzügiger Weise entledigte sich der Vortragende seiner Aufgabe, erst die Techniken der alten Kupferstecher und -radierer erläuterte, um dann auf die neueren Verfahren des Tiefdruckes einzugehen, wie sie namentlich der Wertens-Druck gezeitigt hat. Photographien und Abbildungen verschiedener Systeme von Tiefdruckmaschinen und eine äußerst reichhaltige Sammlung von Druckproben aus der Praxis, wie Zeitschriften des In- und Auslandes sowie Kunstgedrucke und merkwürdige Arbeiten in Tiefdruck unterstützten den Vortrag in trefflicher Weise. Interessant waren die Ausführungen über die Verbreitung des neuen Druckverfahrens; sind doch allein durch das Tiefdrucksyndikat in Berlin in der kurzen Zeit seines Bestehens bis Ende März 110 Tiefdruckmaschinen der verschiedensten Systeme verkauft worden, davon 50 in Deutschland. Aber den Offsetdruck vermochte sich der Vortragende weniger zu verbreiten. Wohl sei eine große Anzahl Offsetmaschinen in Betrieb; sie seien aber meist bei Vergrößerung von lithographischen Anstalten oder als Ersatz für Steindruckmaschinen aufgestellt worden, und da kämen unsre Kollegen weniger in Frage. Die für uns in Betracht kommende Offsetmaschine für Schön- und Wiederdruck, die speziell der Illustrierung von Zeitungen und dem Zeitschriftendrucke dienen soll, habe wohl noch wenig Eingang in die Praxis gefunden. Bewegte sich Kollege Fink mehr auf technischem Gebiete, so brachte Kollege

Kiefer in der Diskussion mehr die wirtschaftliche Frage in den Vordergrund. Durch die schnellarbeitende Offsetmaschine sei der Flachdruck dem Buchdrucker gegenüber konkurrenzfähiger geworden, als es bisher durch die langsam arbeitenden Steindruckmaschinen der Fall gewesen sei. An Beispielen aus der Praxis konnte nachgewiesen werden, daß schon eine große Anzahl bisheriger Buchdruckerarbeiten jetzt in Offsetdruck hergestellt würde. Hiernach sei also der Offsetdruck als starker Konkurrent zu betrachten und dürfte geeignet sein, uns Druckern sich bald fühlbar zu machen. Kollege Kiefer ermahnte am Schluß seiner Ausführungen in markanten Worten die Kollegen an ihre Pflichten, sich technisch weiter fortzubilden und tüchtige Spartenkollegen wie auch ebenso tüchtige Verbandskollegen zu sein. — Am 29. April hatte der Verein Gelegenheit, die in einem heiligen Ausstellungsraum aufgestellte Lagerman-Pressen in Betrieb zu beschließen, wozu sich eine große Anzahl Kollegen eingefunden hatte. Die Erklärungen des Instruktors fanden aufmerksame Zuhörer. Gedruckt wurden zwei Kuverts und auf dünnem Schreibpapiere mehrere Citivels in einem Druckzuge. Die fast elegant zu nennende und doch starke Bauart der Maschine machte einen angenehmen Eindruck. Der bis in alle Einzelheiten feindurchdachte Mechanismus wirkt verblüffend, wie auch der ganze An- und Ablegeapparat trotz seiner Feinmechanik äußerst einfach gefaltet ist. Trotzdem dürfte die Verbreitung dieser Maschine eine sehr begrenzte sein, da es eine Spezialmaschine ist, für Massenausgaben keinen Formats bestimmt, für welche die Presse schon derartig gedrückt sind, daß sich die Maschine ihrer hohen Anschaffungskosten wegen kaum rentabel erweisen wird.

-1- Magdeburg. Am 3. Mai hielt die Maschinenlehrgesellschaft „An der Saale“ hier im „Odeum“ ihre Generalversammlung ab, die äußerst zahlreich besucht war. Nach dem vom Graphischen Gesangsverein sehr gut vorgelegten Begrüßungsliede „Märzluft“ eröffnete der Vorsitzende Winter die Versammlung mit Bewillkommung des Gauvorsitzers König, des Ortsvereinsvorstandes und der einzelnen Spartenvorsitzenden. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß leider wieder einige Mitglieder ausgeschieden seien; dies sei bedauerlich, ein rechtes Verbandsmitglied müßte auch seiner Sparte angehören. Auf die Inserate mit hohen Buchstabenleistungen in den Fachzeitschriften eingehend, betonte er, daß dagegen einmal mit aller Schärfe vorgegangen werden müsse. Wegen den Jahres- und Kassenberichten wurden keine Einwendungen erhoben und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Lütke (Berlin), der am Stille des erkrankten Kollegen Braun (Berlin) erschienen war, das Wort zu seinem Vortrage: „Zeichen der Zeit — Wetterzeichen.“ Redner hatte sein Referat in folgende drei Abschnitte geteilt: 1. Die veränderte Taktik der Prinzipale; 2. die Schnellsehmaschine und 3. die österreichische Tarifbewegung. Die veränderte Taktik der Prinzipale sei durch die „Zeitschrift“ genügend bekannt. Die starke Opposition gegen den Tarif, der Fonds für besondere Zwecke, die gebildeten Spezialkommissionen, die Begründung des Gutenbergbundes — alles Zeichen der Zeit, Wetterzeichen! Auf die Schnellsehmaschine näher eingehend, warnte Redner davor, diese zu unterschätzen. Es sei leider eine unumstößliche Tatsache, daß die Schnellsehmaschine in nicht allzu ferner Zeit praktisch in Tätigkeit treten werde. Was sich daraus ergebe, sei zum Teil noch unklar. Soviel stehe aber fest: für die tarifrechtlichen Prinzipale, denen es nur darum zu tun sei, ihre Arbeiten ohne Mißbefindensrecht der Arbeiter herzustellen, komme die Maschine gerade zur rechten Zeit. (Gewiß soll man die geheimnisvolle Schnellsehmaschine nicht unterschätzen, aber erst recht nicht überschätzen! Red.) Dr. Keller habe sogar schon in einem Vortrag in München mit Einführung der Schnellsehmaschine den Einzug der Frauenarbeit in unserm Gewerbe prophezeit. Die Maschine vollbringe eine Stundenleistung von 15- bis 16000 Buchstaben, wie Redner aus eigener Anschauung bestätigen konnte. Ausgiebig behandelte der Vortragende dann den österreichischen Kampf. Anfänglich wollte es nicht zu Verhandlungen kommen, da die Prinzipale sich zurückhielten. Durch die daraufhin von den Geßellen durchgeführte passive Resistenz wollte man dann Verhandlungen erzwingen — gerade das Gegenteil wurde erreicht: die Prinzipale wurden dadurch nur noch mehr zusammengeschweißt. Bei Beginn des Streiks zeigte es sich denn auch, daß sie gut ausgerüstet waren und es verstanden, die öffentliche Meinung gegen die Geßellen aufzubringen. An den Sehmachern arbeiteten während des Streiks Redakteure, Monteure, Studenten, Faktoren usw. Die Sehmachernfabriken hatten Instruktoren gefunden, die die Streckbrecher anleiteten und teilweise sogar die ausständigen Maschinenlehrer beschuldigten, unlaute Maschinen an den Maschinen vorgenommen zu haben. Die Prinzipale fanden weiter reichliche Unterstützung bei den Industriellen; ein österreichischer Großindustrieller habe denn auch erklärt, es sei eine Ehrenpflicht, die Buchdruckerbesitzer zu unterstützen. Die Buchdrucker als Pioniere der Arbeitererschaft gäben ein Vorbild für die andern Arbeiterkategorien ab, bekämen sie Zugeständnisse, so streben alle andern auch danach. Während hier die Prinzipalität als ein geschlossenes Ganzes dasteh, begreifen die Arbeiter immer noch nicht die Stärke der Einigkeit, die vielen Zerpflihrungen sagen uns das nur zu deutlich. Was lehrt uns der österreichische Kampf? Es ist nötig, die Gesamtgehilfschaft über die Taktik der Prinzipale aufzuklären und damit vertraut zu machen, nicht mit zu hohen Forderungen zu kommen; die Hauptaufgabe solle sein, das Bestehende zu erhalten. Seinen lichtvollen, fesselnden und aufklärenden Vortrag schloß der Redner mit der Mahnung: Wacht auf die Zeichen der Zeit! Reicher Beifall belohnte den Vortragenden. In der sich anschließenden Besprechung gab Gauvorsitzer König seiner Freude über den ausgezeichneten Vortrag Ausdruck. In

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Sn. Frankfurt a. M. (Bezirksversammlung am 4. Mai.) Unser Bezirk hat im letzten Monate zwei brave Kollegen eingebüßt, die Kollegen Bischoff und Bornkessel.

längeren Ausführungen ging er darauf ein. Die Aussicht auf die nächste Zukunft müsse alle Kollegen zur Fassung führen, besonders die Maschinenleger, die sich der „Beliebigkeit“ der Prinzipale in jeder Weise erfreuen, was die Kasse der „Beliebigkeit“ Mittel beweisen haben. Auch dieser Redner fand wohlverdienten Beifall. Beim nächsten Punkte: „Gemeinsame Fahrt zur Leipziger Ausstellung“, empfand sich eine längere Debatte, die dazu führte, es den einzelnen Bezirken zu überlassen, wann und unter welchen Umständen gefahren werden soll. Es folgten Anträge. Ein Vorstandsantrag: „Den Bezirksleitern und Vertrauensmännern ist je eine Entschädigung von 5 Mk. pro Jahr zu gewähren“, wurde mit der Änderung angenommen, nur die Bezirksleiter zu entschädigen. Ein zweiter Antrag des Bezirks Nordhausen um Aufhebung desselben und Angliederung an Halle fand Annahme. Beim „Technischen“ bezug der Vorliegende den von der Maschinenlehervereinigung Magdeburg eingerichteten Fortbildungskursus. Dieser wird in sachkundiger Weise vom Kollegen Buchmann geleitet. Von der Firma Pfannkuch & Co. wurde der Sehmalsinnenaal dazu bereitwillig zur Verfügung gestellt. Es wurde empfohlen, auch in anderen Orten dergleichen Kurse einzurichten. Der bisherige Vorstand wurde darauf wiedergewählt und die Remuneration für ihn bewilligt. Nachdem als nächster Tagungsort Dessau gewählt worden war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen wurde ein Spaziergang zum „Herrenkrug“ angetreten. Am Abend vereinigte man sich zu einem Tanzkränzchen, wobei man noch einige fröhliche Stunden verbrachte.

r. Mainz. Der Versuch des Vorstandes, die Bezirksversammlungen statt, wie bisher üblich Sonntags, am Sonnabendabend (2. Mai) abzuhalten, war von Erfolg gekrönt. Wenn wir auch im allgemeinen über keinen schlechten Veranlassungsbezug zu qualifizieren haben, so kann man doch behaupten, daß diese Sonnabendversammlung sehr gut besucht war. Nachdem der Vorliegende einige wichtige Mitteilungen gemacht, u. a. auch auf die gewissenhafte Ausführung der Überfunktionsfälle hingewiesen, wurden der Versammlung 26 Besuche von Neuausgelernten um Aufnahme in den Verband präsentiert, die einstimmig unterfertigt wurde. Mit einer Ausnahme trafen sämtliche Neuausgelernte in unsere Reihen; gewiß ein herber Schmerz für die hiesigen Gutenberghändler, die alle Hebel in Bewegung setzten, einige der jungen Leute zu sich herüberzuziehen. Selbst die Hülle eines heiligen Zentrumsredakteurs hatten sie zu diesem Hirnpfanz in Anspruch genommen. Das diesjährige Jubiläum soll in derselben Weise wie in den früheren Jahren, und zwar im „Stadtparke“, gefeiert werden. Für den Besuch der Buchgewerbeausstellung in Leipzig wurden 1,50 Mk. (eine dreifache Dauerkarte) pro Bezirksmitglied bewilligt. (Die beiden hiesigen Einzelvereine „Mainzer Topographia“ und Vergnügungsverein „Gutenberg“ haben bereits 5 resp. 20 Mk. zu diesem Zwecke für ihre Mitglieder ausgeworfen.) Hoffentlich wird die Gebärtskäfte Gutenbergs in Leipzig gut verkufen sein. Der Vorliegende deutete einige mißliche Druckerzustände an, die jedoch, weil die Instanzen sich mit der Angelegenheit noch beschäftigen, in der nächsten Bezirksversammlung näher besprochen werden sollen. Die von einem Kollegen wieder angegriffene Verhäufer-Angelegenheit rief eine längere Debatte hervor. Mit einer Ausnahme verabschiedete sich sämtliche Redner gegen den Vorwurf des „großhiesigen“ Besuchs, aus dem Angreifer den angegriffenen Teil zu machen“.

G. Mannheim. Unstre am 2. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung hatte einen nur mäßigen Besuch aufzuweisen, was Kollege Lauser bei ihrer Eröffnung bedauerte. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorliegende dem verstorbenen Kollegen Ludwig Großmann einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Unstre Bevandarmee wurde wieder vermehrt durch Aufnahme von 13 neuausgelernten Kollegen. Kollege Lauser hieß die neuen Kollegen in unsere Reihen willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß diese sich stets als treue Verbandsmitglieder betätigen mögen, um Schüler an Schüler mit den übrigen Kollegen für bessere Erfolgebedingungen zu kämpfen. Bei dem Punkte „Geschäftliches“ ersuchte der Vorliegende die Kollegen, auf strikte Einhaltung der Lehrlingsliste Bedacht zu sein; im gegebenen Falle sollte dem Vorstande hiervon Mitteilung gemacht werden, damit beim Tarifschiedsgerichte weitere Schritte unternommen werden können, wie es in einem Falle schon geschehen sei. Man habe überhaupt die Überzeugung gewonnen, daß in diesem Jahre die Zahl der neuangestellten Lehrlinge die der ausgeschiedenen bedeutend übersteige. Auch müsse auf die körperliche und geistige Befähigung der neuangestellten Lehrlinge ein besonderes Augenmerk gerichtet werden. Die Abrechnung der Bezirkskasse pro erstes Quartal lag gedruckt vor. Kassierer Suber gab einige Erläuterungen hierzu. Drei Restanten hielten die Abrechnung, wovon der eine wegen allzuweiler Kasse aus dem Verband ausgeschlossen wurde. Kollege Sturm gab den Revisionsbericht und beantragte Buchhalterstellung für den Kassierer, was geschah. Das Vermögen der Bezirkskasse liegt von 11 836,88 Mk. auf 12 133,70 Mk. Den Bericht vom Gewerkschaftskarteil erstattete Kollege Lauser. Das diesjährige Jubiläum wird am 2. Juni durch einen Ausflug nach Dürkheim und Umgebung gefeiert. Dem Vorstande wurde hierfür ein Betrag von 450 Mk. zur Verfügung gestellt, ebenso hatte man sich den Vorschlägen der Kommission befreier zur usw. einverstanden erklärt. Der letzte Punkt der Tagesordnung: „Antrag des Kollegen Winkel auf Bewilligung eines Zuschusses von 5 Mk. aus der Bezirkskasse an die die Buchgewerbeausstellung in Leipzig besuchenden Kollegen“, fand durch einstimmige Annahme Erledigung. Den Zuschuß erhalten diejenigen Kollegen, die an dem

Tage der obigen Beschlußfassung Mitglieder des Bezirksvereins sind. Ausgenommen sind solche Kollegen, die auf Geschäftsreisen oder als Delegierte von Korporationen, Sparten usw. nach Leipzig entsandt werden.

st. Neustadt a. Sd. Am 28. April abgehaltene Versammlung war von 36 Kollegen besucht. Nach Begrüßung der Erledigten durch den Vorstehenden wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aufgenommen in den Verband wurden zwei Neuausgelernte. Nach Anhörung des Klassenberichtes pro erstes Quartal 1914 wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Der wichtigste Punkt betraf die Fahrt nach Leipzig zum Besuche der Buchgewerbeausstellung resp. den Zuschuß hierzu. Nach längerer Debatte wurde der Beschlusse gefaßt, jedem Kollegen, der nach Leipzig zur Ausstellung fährt, 5 Mk. aus der Bezirkskasse zu bewilligen. Ebenfalls wurde ein Besuch an den Stadtrat zwecks Bewilligung eines Beitrages zum Besuche der Buchgewerbeausstellung in Leipzig eingeleitet. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorstehende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Ostrowo. Am 3. Mai fand hierseits ein Gruppen-tag statt. Vom Bezirksvorstand aus Posen waren die Kollegen Wegner und Langberg erschienen. Vertreten waren die Städte Adelnau, Kempen, Pleschen. Die hiesigen Kollegen waren vollständig erschienen. Bezirksvorstehender Wegner sprach über: „Die gegenwärtige Situation in unserm Gewerbe“. Nach dem Vortrage, der beifällig aufgenommen wurde, fand eine kurze Diskussion statt. Einige Anträge auswärtiger Kollegen beantwortete der Bezirksvorstehende. Nach Erledigung einiger interner Sachen aus Ostrowo wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Ein gemüthliches Beisammensein mit den auswärtigen Kollegen verlebte die noch gebliebenen kurzen Stunden.

Plauen. Die am 3. Mai im Gewerbekassenhause „Schiffergarten“ hierseits abgehaltene Frühjahrsbezirksversammlung, die in Anbetracht des Referates des Verbandsvorsitzenden Kollegen Döblin sehr stark besucht war, wurde vom Vorstehenden Meißner kurz vor 11 Uhr eröffnet. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen aus den Ortschaften, vor allen den Gauerwälder Döblin (Chemnitz) sowie die Kollegen vom Bezirke Hof, die sich als Gäste eingefunden hatten. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab der Vorstehende den Jahresbericht und dankte am Schluß seiner Ausführungen allen denen, die den Bezirksvorstand im Laufe des Berichtsjahrs in seinen Arbeiten unterstützt haben. Hierauf erschien Kollege Döblin, der vom Gesangsverein „Gutenberg“ (Plauen) durch ein Begrüßungslied empfangen wurde. Fortfahrend in der Tagesordnung, wurde die Wahl des Bezirksvorstandes vorgenommen und der alte Vorstand wiedergewählt. Die Kollegen nahmen sämtlich an. Durch Beschluß der Versammlung wurde die Tagesordnung verlesen und als dritter Punkt der Vortrag des Kollegen Döblin: „Die Forderungen der Zeit“, eingelesen. Er befragte die Entwicklung der Gewerkschaften Deutschlands, insbesondere die Statistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker von seinem Entstehen bis zum heutigen Tage, sowie unter heftig Unbeglück, die Tarifgemeinschaft. Reicher, langanhaltender Beifall belohnte die trefflichen Ausführungen des Referenten. Eine Diskussion hierüber wurde nicht beliebt. Darauf gab Kollege Lorenz den Jahresbericht vom Tarifschiedsgericht. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Plauen vorgeschlagen und angenommen. Der Vorstehende gab unter „Verschiedenem“ noch bekannt, daß Plauen beschlossene hat, am 19. Juli zum Besuche der Buchgewerbeausstellung geschlossen nach Leipzig zu fahren und hat die einzelnen Orte, sich wenn möglich anzuschließen. Nachdem der Vorstehende dem Kollegen Döblin den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Hieran schloß sich gemeinsame Mittagstafel und danach ein Spaziergang nach dem Waldrestaurant „ECHO“, wo der Gesangsverein „Gutenberg“ noch manches Lied zur Unterhaltung der auswärtigen Kollegen feigen lieb. Ihm sei auch an dieser Stelle dafür gedankt.

Potsdam. Die am 25. April diesmal in Berlin abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung war von 176 Kollegen besucht, und zwar aus Trebbin 18 (40), Luckenwalde 7 (16), Jüterbog 11 (19), Königs-Wulterhausen 4 (7), Strausberg 1 (3), Neubabelsberg 41 (92), Potsdam 4 (9), Dranienburg 18 (22), Erkner 5 (5) und Falkberge 1 (2); All-Landsberg und Werder fehlten. Nach Vortrag eines Liedes des Gesangsvereins „Gutenberg“ (Potsdam-Neubabelsberg) eröffnete Vorstehender Wesenberg die Versammlung, begrüßte die erschienenen Gäste und nahm hierauf zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Rück- und Ausblicke“, das Wort. In klarer, übersichtlicher Weise gab er ein Bild über die allgemeine wirtschaftliche Lage; kurz die „Vollstuförderung“ und die Verhäufer-Kohle-Angelegenheit streifend, berichtete er weiter über die überreichliche Tarifrevision und den Streik sowie die durch den neuen Tarifschluß eingetretenen Verbesserungen und Verschlechterungen. Zuletzt erwähnte er noch die jetzt wieder veruchte Polizeierklärung mehrerer früher Gewerkschaften. Die Ausführungen endeten mit der Aufforderung zur regeren Teilnahme an Organisationsleben. Der Massenbestand beläuft sich auf 2648,98 Mk. Hierauf hielt der Bergarbeiterführer und Landtagsabgeordnete Otto Süé einen Vortrag über: „Die Entwicklung und Bedeutung der kapitalistischen Kartelle“. Seine vorzüglichsten Ausführungen wurden mit Interesse und reichem Beifall entgegengenommen. Bei dem Berichte der Vertrauensleute erfuhr das Überstundenwesen eine scharfe Kritik; auch über die Interessiertheit am Veranlassungsbezug wurde gehandelt. Aber einen vom Ortsvereine Neubabelsberg eingereichten Antrag wegen Zuschußgewährung für

die die Ausstellung in Leipzig besuchenden Mitglieder entsprochen sich eine rege Diskussion. Die Abstimmung ergab aber Ablehnung. Ein weiterer Antrag des Ortsvereins Potsdam um Bewilligung einer Summe zum 25-jährigen Jubiläum und der Abchiedsfeier des ehemaligen Bezirksvorsitzenden August Rabe fand Annahme. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorstehende die Versammlung.

Regensburg. Sein 50-jähriges Berufsjubiläum konnte am 16. Mai bei der Firma Pustet in Regensburg beschäftigte Maschinenmeister Franz Schroll begehen. Der Jubilar gehört dem Verbands seit 31 Jahren an und hat während dieser Zeit seine Pflichten gegenüber der Organisation sowohl als einfaches Mitglied als auch längere Zeit als Kassierer der Mitgliedschaft ehrlich und rechtschaffen erfüllt. Zu Ehren des Jubilars veranstalteten seine Kollegen am 16. Mai im Saale der Obermünsterbrauerei unter Mitwirkung der „Topographia“ eine Feier, die recht zahlreich besucht war. Der zweite Vorstehende des Ortsvereins, Kollege Seegerer, überreichte im Namen des Gaus Bayerns und der Mitgliedschaft Regensburg dem wackeren Veieraner der Arbeit wertvolle Geschenke; desgleichen sein Prinzipal, Herr Kommerzienrat Friedrich Pustet, die Kollegen seiner Offizin und die „Topographia“, welche auch durch flotten Vortrag hübscher Gesänge viel zum besten Gelingen des Festes beitrug.

o o o o o o Rundschau o o o o o o

Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. Die Süddeutsche Verlagsdruckerei von Friedrich Baumann in München gewährt jedem ihrer Angestellten (Seher, Drucker, Buchbinder) zum Besuche der graphischen Weltausstellung Urlaub von einigen Tagen sowie einen Reisezuschuß, und zwar bei mehr als einjähriger Geschäftszugehörigkeit die ganzen Reisekosten und bei kürzerer Geschäftszugehörigkeit die Hälfte des Fahrpreises. — In Salzburg bewilligte die Buchdruckerei von L. Scheermessers Hofbuchhandlung sämtlichen Gehilfen zum Besuche der Leipziger Ausstellung drei freie Tage. — Die Stadtverwaltung von Ems (Miffriesland) hat auf ein Gehalt der dortigen Buchdruckergehilfen den Betrag von 30 Mk. als Zuschuß zum Besuche der graphischen Weltausstellung zur Verfügung gestellt. — Zum gleichen Zwecke hat auch die Stadtverwaltung von Würzburg 40 Mk. bewilligt und die Buchdruckerei Dünemann dodeselbst trägt den Lohnausfall. — Ferner wurden dem Ortsverein in Emden von der Stadtverwaltung 100 Mk. Zuschuß zum Besuche der Ausstellung gewährt. — (Berichtigung.) Der von der Handwerkskammer für Niederbayern als Zuschuß zum Besuche der Leipziger Ausstellung bewilligte Betrag von 150 Mk. ist nicht nur für einen Kollegen bestimmt, sondern für alle Kollegen des Bereichs der betreffenden Handwerkskammer zusammen, die die Ausstellung besuchen wollen.

Reichstag und behördliche Druckereien. Die Petitionskommission des Reichstags hat eine Eingabe des Deutschen Buchdruckervereins auf Einschränkung bzw. Beilegung der behördlichen Druckereien mit dem Antrag auf Übergang zur Tagesordnung erledigt. Vom Referenten wie auch von andern Rednern der Kommission wurde grundsätzlich den staatlichen und kommunalen Behörden das Recht zuerkannt, die für den eigenen Bedarf erforderlichen Druckereien auch in eigenen Betrieben herzustellen. Daß in behördlichen Druckereien auch für Private gearbeitet werde, sei zwar von den Petenten behauptet worden, doch hätten sie keinerlei Beweis dafür erbracht. Der Tarif werde von den behördlichen Druckereien ebenso gezahlt wie von den Privatbetrieben. Von anderer Seite wurde dagegen bemerkt, daß man zwar nicht sämtliche Druckereien, die von Behörden errichtet seien, auflösen könne, daß aber die Petenten durchaus im Rechte seien, wenn sie sich gegen die Auswüchse der behördlichen Regiebetriebe wehrten. Der Staat erpäre auch gar nichts, wenn er Arbeiten in eigener Regie ausführe, der selbständige Gewerbebetrieb werde dadurch empfindlich geschädigt. Es sei deshalb Überweisung zur Erwägung zu beantragen. Da in der Eingabe aber in erster Linie eine Aufhebung der behördlichen Druckereien verlangt wurde, entschied sich die Kommission für Übergang zur Tagesordnung.

Die Fortbildungsschule als Kern einer gefunden Lehrlingsausbildung. In Eisenberg streifen seit einigen Wochen die Formstecher, um der geradezu zu einer Gefahr für den wenig ausbreitungsfähigen Beruf gewordenen Lehrlingszukunft Einhalt zu tun, nachdem alle Veruche zur Schaffung einer einigermassen erträglichen Lehrlingskategorie an dem „Serr-im-Hause“-Standpunkt einiger Unternehmer gescheitert waren. Ergab doch eine kürz vor Ausbruch des Konfliktes gemachte Aufnahme, daß bei 49 an Orte beschäftigten Gehilfen 52 Lehrlinge „ausgebildet“ wurden; eine Zahl, die im Verhältnis zum Bedarf unerbötig genannt werden muß, da es den Ausgelernten kaum möglich ist, im Beruf Arbeit zu bekommen. Da einige Lehrlingszünftler sich absoht zu keinem Ausgliche bequemen wollten, wurde der Streik erklärt. Jetzt kommt die Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule den bedrängten Lehrlingsausbeutern an Hilfe, indem sie die Mehrzahl der fortbildungspflichtigen Formstecherlehrlinge vom Schulbesuche dispensiert. Das Bedauerlichste an diesem Eingreifen der Schule liegt in einem Kampf zwischen Arbeiter und Unternehmer ist, daß dieser Kampf gerade im Interesse einer gefunden Lehrlingsausbildung geführt wird, die „dispensierten“ Lehrlinge gezwungen sind, ihre eigenen Interessen mit Füßen zu treten.

(Stierzu eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 59 — Leipzig, den 23. Mai 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Die Politik der christlichen Gewerkschaftsführer. In einem Artikel in der „Sächsischen Volkszeitung“ (Nr. 439) lebt sich der Generalsekretär Stegerwald mit der Deutschen Vereinigung auseinander. Der Vorsitzende dieser Vereinigung, Graf von Hoensbroech, hatte in mehreren Versammlungen den christlichen Gewerkschaften den christlichen die nationalen Charakter abgeprochen. Stegerwald sucht in seinem Artikel nachzuweisen, daß der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter gegen die wucherliche Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft kein unchristlicher ist. Interessanter wird der Artikel des Generalsekretärs aber dort, wo er sich gegen den Vorwurf des Grafen wendet, daß die christlichen Gewerkschaften antinational seien. Er schreibt da u. a.: „Mit solchen Bauhauverdächtigungen könnte selbst der Reichsregierung die nationale Gesinnung abgeprochen werden. Sie hat bekanntlich in der klassischen Verfassungsverfassung, in der Frage des Reichsfinanzsystems usw. ebenfalls mit der Sozialdemokratie zusammengearbeitet. In Wirklichkeit haben die christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren zur Bekämpfung des verantwortungslosen sozialdemokratischen Radikalismus mehr getan, als die Deutsche Vereinigung jemals in Arbeiterkreisen auf tun Gelangheit bekommt. Als nach der Reichsfinanzreform von 1909 die Sozialdemokratie eine schamlose Steuerhebe inzenierete, waren es christliche Arbeiterführer, die sich ihr in Verantwortungen entgegenstellten und den Nachweis führten, daß mit den agitativen Steuerrezepten der Sozialdemokratie nirgends Steuerpolitik gemacht werden kann; als gelegentlich des Marokkokonfliktes von 1911 sozialdemokratische Führer für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich den politischen Massenstreik durchzuführen wollten, waren es christliche Arbeiterführer, die dieses Streiken mit allem Nachdruck brandmarkten und es aufs schärfste zurückwiesen; als bei Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung in 1911 die Sozialdemokratie Forderungen aufstellte, die eine Mehrausgabe von zwei Milliarden Mark jährlich notwendig gemacht hätten, waren es christliche Arbeiterführer, die in Massenversammlungen auseinanderzusetzen, daß der deutschen Volkswirtschaft im internationalen Konkurrenzkampf unumgänglich solche Lasten aufgebürdet werden könnten.“ Herr Stegerwald ist auf dem Wort zu glauben, wenn er schreibt, daß sich die christlichen Gewerkschaften stets bemüht haben, die Sozialdemokratie und deren Forderungen zu bekämpfen; nur hätte er noch hinzufügen müssen, daß durch diesen Kampf nicht nur die sozialdemokratischen, sondern auch die christlich-national gefährlichen Arbeiter schwer geschädigt worden sind. Das hat sich ganz besonders gezeigt bei der von Stegerwald angeordneten Säufung der christlichen Gewerkschaften und ihrer Führer anlässlich der Reichsfinanzreform und bei der Durchpeitschung der Reichsversicherungsordnung. Stegerwald hat einmal selbst bekümmert müssen, daß die Reichsfinanzreform, als sie durchgeführt wurde, im christlichen Gewerkschaftslager scharfe Gegner gefunden habe, und er hat bei dieser Gelegenheit auch bekannt, daß er und seine Kollegen in der christlichen Gewerkschaftsführung schwer haben arbeiten müssen, um die Opposition gegen die Finanzreform in christlich-nationalen Arbeiterkreisen zu unterdrücken. Das war zu derselben Zeit, als Herr Stegerwald um Zehntausende von Mark jährlich kein Abgänger sein wollte. Heute stellt sich der gleiche Generalsekretär hin und brüht sich damit, daß die Reichsfinanzreform von den christlichen Gewerkschaften im „nationalen“ Sinn unterstützt worden sei, d. h. daß man in Wirklichkeit mit dieser gelangt habe, die Reichen bei dieser Steuererhebung vor wirklichen Besteuern zu schützen, die Arbeiter aber dafür gründlich mit bedrückenden Steuern zu belassen. Den Arbeitern ungerechte Steuern aufgebürdet und ihnen dadurch die Lebenshaltung verfeuert zu haben, dessen rühmt sich derselbe christliche Arbeiterführer, der im vorigen Jahr auf dem christlich-nationalen Arbeiterkongress in Berlin in einem Referat sich schwer über die Verleumdung der Lebenshaltung der Arbeiter beklagt hat! Genau so arbeiterfeindlich wie bei der Reichsfinanzreform war die Säufung der christlichen Gewerkschaftsführer bei der Durchpeitschung der Reichsversicherungsordnung. Gingen diese Arbeiterführer doch so weit, die eignen christlichen Kongress- und Gewerkschaftsforderungen mit Füßen zu treten. Man denke nur daran, daß die christlichen Arbeiterabgeordneten für die vielfache Entfremdung der Arbeiter in der Arbeiterversicherungsgeleugung stimmten, mit welchen Frankengeldern sie die Randarbeiter abspülten, wie sie für Witwen und Waisen minimale Unterhaltungsätze festlegten. Man denke daran, daß die christlichen Arbeiterführer die Regierungsvorlage zugunsten armer Wöchnerinnen auf dem Lande zu weit ging und so daher diese Vorlage verschlechtert hatten. Die christlichen Arbeiterabgeordneten und ihre Freunde im Lande haben kein Wort der Entrüstung ausgebracht, als man die armen Wöchnerinnen obenbreit noch verböhrte und verpöhrte. Bei der Frage der Herabsetzung der Besatzungsarmee der Reize für Reichspalastden leben die christlichen Gewerkschaftsführer gleichfalls die alten Arbeiter im Stich, und so ging es mit Grazia fort. Es ist erklärt worden, daß dies geschoben sei, um die (suchbare) Mitwirkung der Sozialdemokraten beim Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung auszunutzen. Stegerwald behauptet, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Forderungen zwei Milliarden Mark Kosten verursacht haben

würde. den Nachweis für die Wahrheit seiner Behauptung spart sich der Herr. Aber wenn zwei Milliarden notwendig wären, um die sozialdemokratischen Forderungen durchzuführen, so ist damit nur die Unzulänglichkeit der heutigen deutschen Sozialpolitik bewiesen. Wäre den Forderungen Rechnung getragen worden, dann wären damit die wirtschaftlichen Sorgen der Krüppel, Invaliden, Witwen und Waisen nicht behoben gewesen, sondern nur etwas gelindert worden. Von harten Entbehrungen wären die Armen immer noch nicht freigewesen, aber ihr Los hätte sich erträglicher gestaltet. Herr Stegerwald spricht keine Genugtuung aus, daß dies durch die christlichen Gewerkschaften verhindert worden ist. Deutlicher, als es in dem Artikel der „Sächsischen Volkszeitung“ geschieht, kann das wahre Wesen der christlichen Gewerkschaftsbewegung kaum noch offenbart werden.

Die Kaufkraft des Geldes. Im die Kaufkraft der breiten Volksschichten zu ermitteln, muß man vor allem zwei Dinge kennen: die Begehrung der Ware Arbeitskraft und die Kaufkraft des Geldes. Da es in Deutschland vorläufig noch an einer aktuellen und umfassenden Konstatistik fehlt, ist man für die Beurteilung der Einkommensverhältnisse der Arbeiterbevölkerung in der Hauptache auf indirekte Feststellungen angewiesen. Nach den Berichten aus der Industrie und unter Berücksichtigung der Lage des Arbeitsmarktes kommt man zu der ziemlich sicheren Annahme, daß im Jahre 1913 und auch im laufenden Jahre ein sehr starker Druck auf das Lohnniveau ausgeübt wurde und daß die Einkommensverhältnisse sich im allgemeinen eher verschlechtert als gebessert haben. Die Kaufkraft des Geldes ist aber im Vergleiche zu früheren Jahren ungewisshalt zurückgegangen. Im Großhandel konnte man im Monate März der Jahre 1910 bis 1914 für 100 Mk. durchschnittlich kaufen in Kilogramm:

März:	1910	1911	1912	1913	1914
Weizenmehl	342	381	364	370	381
Kartoffeln	2559	2183	1176	1818	2703
Schneefleisch	74	66	64	60	60
Schweinefleisch	77	90	75	66	85
Kaffee	119	78	62	74	81
Ander	355	506	325	515	567
Baumwolle	66	68	91	79	78
Kohle	4348	4348	4348	4167	4167

In dieser Tabelle kommt vor allem die Rückwirkung der vorjährigen Ernte deutlich zum Ausdruck. Mehl, Kartoffeln und Zucker sind etwas billiger geworden. Rindfleisch behauptet seine hohen Preise. Schweinefleisch kann der Arbeiter in diesem Jahre mehr für sein Geld kaufen als in den beiden Vorjahren, die allerdings schon im Zeichen abnormer Teuerung standen. Kaffee wird durch die brasilianische Valorisation noch immer künstlich verteuert. Im Kleinhandel konnte man für eine Mark durchschnittlich kaufen in Kilogramm:

März:	1910	1911	1912	1913	1914
Weizenmehl	2.50	2.38	2.38	2.50	2.33
Kartoffeln	12.38	16.67	9.09	14.29	20.00
Schneefleisch	0.62	0.59	0.56	0.55	0.55
Schweinefleisch	0.65	0.73	0.71	0.62	0.61
Zucker	0.34	0.38	0.33	0.36	0.36
Pier (Eiweiß)	16	14	13	12	14
Speisebohnen	2.50	2.50	2.00	2.00	2.00

Da gleichzeitig mit der allgemeinen Verleumdung der Lebensmittel Ende des Jahres 1911 eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage einsetzte, ist unabweislich eine Schwächung der Kaufkraft der breiten Volksschichten eingetreten. Die tieferen Ursachen dieser Erscheinung sind in der Zollpolitik und der systematischen Zerrüttung des deutschen Arbeitsmarktes durch Einschleppung fremder Kräfte zu suchen.

Konsumentenmoral und menschenwürdige Arbeitsverhältnisse. Unter dem Titel „Konsumentenmoral und Achtundachttag“ wies kürzlich die „Wiener Arbeiterzeitung“ auf den Zusammenhang zwischen Moral und sozialen Verhältnissen hin. Sie meinte, der kategorische Imperativ der Konsumentenmoral laute: „Du sollst, wenn du eine Ware kaufst, nicht nur darauf sehen, ob die Ware gut und billig ist, sondern auch darauf, unter welchen Arbeitsbedingungen sie erzeugt ist!“ Sie erinnerte an die Verhältnisse in den bereinigten Staaten, wo die Konsumentenmoral sich in der Form durchgelebt hat, daß Zehntausende amerikanischer Gewerkschaftler keine Ware kaufen, die nicht mit der Gewerkschaftsmarke, dem „Label“, versehen ist. Diese Gewerkschaftsmarke dürfen bloß jene Unternehmer führen, die nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter beschäftigen und die mit der Gewerkschaft abgeschlossenen Tarifverträge einhalten. Die Schaffung menschenwürdiger Arbeitsverhältnisse würde sehr oft dadurch gefördert, daß die Käufer einer Ware die mit der Gewerkschaftsmarke versehenen Ware vorzögen. Hier ist der Zusammenhang zwischen Käufermoral und Käufermacht mit vorbildlichen Herstellungsbedingungen der Ware klar zu erkennen. Aus manchen Gründen ist die amerikanische Gewerkschaftsmarke in Deutschland nicht zu verwenden. Das sagt aber nicht, daß nicht auch in Deutschland die gleiche Konsumentenmoral in Wirklichkeit treten könnte. Die Möglichkeit dazu ist durch unsere modernen Konsumtionsverhältnisse gegeben. Die Begehrung der Arbeitskraft, die Ausnutzung gesundheitsgefährlicher Arbeitsverhältnisse im allgemeinen, Herabsetzung der Sonntagsruhe, Zurückdrängung der Fernarbeit sind Ziele, die durch die Befähigung rechter Konsumentenmoral erreicht werden können. Sicher werden durch die vorbild-

lichen Arbeitsverhältnisse in konjunktionsgesellschaftlichen Betrieben auch die Verhältnisse in Privatbetrieben beeinflusst. Wenn das noch nicht in dem Maße geschieht, wie es gewünscht wird, so trägt daran der Umstand Schuld, daß die in der richtigen Konsumentenmoral liegende Macht noch nicht alleinig zur Wirkung gelangt ist. Die großen zentralen Unternehmungen der deutschen organisierten Konsumenten, die Zigaretten-, Seifen- und Papierfabriken, wirken selbstverständlich schon heute hervorragend auf die Befähigung der Arbeitsverhältnisse ein. Die Wirkung würde noch größer sein, wenn der Zusammenhang zwischen Käufermoral und Arbeitsverhältnis immer erkannt würde.

Verschiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang, 1913/14. Heft 17. Abonnementpreis 4.50 Mk. pro Halbjahr.

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik G. m. b. H., Berlin N. 4. April 1914.

„Die Zeitung. Ihre Entwicklung von den ersten Anfängen bis heute. 1609—1914.“ Festschrift der „Münchener Flugburger Abendzeitung“. Ein kurzer Abriss ihrer mehr als 300jährigen Geschichte von Ernst Heuler und Cajetan Freund. Verlag von F. Brudmann u. Co. in München.

„Sehn Postkarten Leipziger Stadtansichten.“ Herausgegeben und zusammengestellt von der Evoprographischen Vereinigung in Leipzig. Die Kollegen können diese hübsche Sammlung, die in einer kleinen Mappe vereinigt ist, von den Gruppenführern bei Besichtigung der Leipziger Weltausstellung erhalten.

„Fremdsprachliche Volksbildung durch Selbstunterricht.“ (Französisch.) Nach eigener Methode bearbeitet von F. A. Knoblauch, Sprachlehrer. Die neue Methode ist einfach und billig. Sie genügt nach untrüglicher Auffassung dazu, in bequemer Weise und für wenig Geld sich fremdsprachliche Grundlagen zu schaffen, auf denen mit einiger Energie eine mittlere Beherrschung der betreffenden Sprache erreicht werden kann. Der Lehrgang erfolgt in 52 Lektionen. Der Verkaufspreis beträgt nur 1 Mk. monatlich. Den Vertrieb für Deutschlands Buchdrucker hat Karl Siegl, Graphischer Verlag, München V, übernommen.

„Stiftstabellen zur Berechnung der Versicherungsbeiträge und Kassenleistungen nach der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.“ Von A. Kolbeck, K. Bezirksamtssekretär in Kempten. 2. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag der Ferd. Wechselhäuser'schen Buchhandlung in Kempten i. A. Den Verichterten sowie allen mit der Materie zu tun habenden Vorständen und Beamten der Krankenkassen, Berufsvereinigungen, Bezirksämter usw. kann die Broschüre als Zeit und Arbeit ersparendes Hilfsmittel zu Anschaffung empfohlen werden.

„Die Aktiengesellschaften in der deutschen Porzellan- und Steingutindustrie.“ Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. Kommilitonenverlog von J. S. W. Dieb Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.

Gestorben.

In Biebrich a. Rh. am 12. Mai der Seher Michael Paif aus Schierstein, 24 Jahre alt.

In Bries am 14. Mai der Drucker Paul Mücke, 38 Jahre alt.

In Cleceland am 6. April der Seher Richard W. Ahrens aus Berlin, 61 Jahre alt.

In Darmstadt am 10. Mai der Buchdruckerbesitzer Heinrich Fischer.

In Dresden am 16. Mai der Monotypsetzer Paul Zapfe, 30 Jahre alt.

In Ghehoe am 16. Mai der Seher Ernst Bake aus Jehnib, 48 Jahre alt — Wittwa.

In Leipzig am 14. Mai der Seherinwilde Emil Riedel von dort, 69 Jahre alt; am 19. Mai der Seher Hermann Lochmann aus Dahlen, 50 Jahre alt.

In Mainz am 16. Mai der Drucker August Breckheimer, 33 Jahre alt.

In München am 14. Mai der Maschinenleher Ferdinand Fiederer aus Konstanz, 35 Jahre alt — Wittwe.

In Silit am 17. Mai der Buchdrucker Karl Brusberg, 57 Jahre alt — Wittwe.

In Trier am 14. Mai der Obermaschinenmeister August Karl Rätzlein aus Sildburghausen, 47 Jahre alt — Wittwe.

Briefkasten.

W. O. in S.: Wenden Sie sich an die Direktion des Buchgewerbenulleins in Leipzig, Poststraße 1. — F. Sch. in G.: Die Karten gelten auch Sonntags, müssen aber alle an dem gleichen Tage benutzt werden. — G. in G.: Darüber besteht keine allgemeine Bestimmung. Die Sache wird in den einzelnen Bundesstaaten verschieden gehand-

habl. — Glückspilz: Material und Antwort eingegangen. Ihr lieben Freunde, seht uns doch nicht gar zu sehr in Abnung, die andern wollen uns doch auch fälligen. Und wohin mit all dieser Freud! — S. N. in Fr.: Wird also demnächst aufgenommen. — E. M. in S.: Besten Dank für Hinweis, werden den Tee dann schon besorgen. — G. S.: 2,30 Mk. — R. E. in Ch.: 1,40 Mk. — N. S. in Trier: 2,75 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Mecklenburg-Lübeck der Drucker Viktor Gornik, geb. in Königshütte 1893, ausgl. daf. 1911;

war schon Mitglied. — R. Dorn in Schwerin i. M., Eisenbahnstraße 12 II.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher 1. Karl Grünwald, geb. in Nürnberg 1866, ausgl. in München 1885; war schon Mitglied; 2. Johann Steffens, geb. in Köln 1890, ausgl. daf. 1908; 3. Ernst Jahn, geb. in Meuselbach i. Th. 1894, ausgl. in Oberweißbach i. Th. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Im Gau Württemberg der Seher Faver Schuster, geb. in Günzburg 1879, ausgl. daf. 1896; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Heufeldstraße 54.

Arbeitslosenunterstützung.

Posen. Die Herren Reisekasserverwalter werden höflichst ersucht, dem sich auf der Reise befindlichen Seher Bruno Löffler aus Danzig 1,50 Mk. (zu wenig gezahlter Beitrag) abzugeben und portofrei an den Bezirkskassierer R. Trzebinski, Posen O 1, Fischerei 7, einzufenden.

Schweinfurt. Die verehrlichen Reisekasserverwalter und Funktionäre werden ersucht, dem Seher Johann Weisroder aus Regensburg (Hauptbuchnummer 62662) 3 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an den Kassierer Heinrich Müller, Bauerngasse 6, zu senden.

Berichtungs-Kalender.

Mankense. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Baumann, Döckenhuden, Bahnhofstraße.
Wörlitz. Maschinenlehre versammlung Sonntag, den 24. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant „Lameros“, Kröhlstraße.
Köln. Maschinenlehre versammlung Sonntag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gereonshof“, Gereonsstraße.
Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.
— Maschinenlehre versammlung Sonntag, den 24. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Bodensteiner“, Breiter Weg 168.
Neulingen. Außerordentliche Generalversammlung heute Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 Uhr, beim Kollegen Leib, „Zur Bierhalle“.
Stuttgart. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Mai, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Festsaal des „Gewerkschaftshauses“, Göttinger Straße 17/19.

Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands

Die deutschen Druckerkollegen haben sich die Pfingstfeiertage für den Besuch der „Bugra“ auserwählt, um einen Generalappell über den gegenwärtigen Stand und die Entwicklungsmöglichkeiten der Technik abzuhalten. Dieses Beginnen ist für die Drucker eine unerlässliche Notwendigkeit, da gegenwärtig alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die gesamte Drucktechnik unmittelbar vor einer vollkommenen Umwälzung steht. Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik bietet die idealste und auch einzige Möglichkeit, sich hiervon zu überzeugen. Wir geben daher im folgenden das Programm bekannt, das sich die deutschen Maschinenmeisterrunde für die Pfingstfeiertage gestellt haben.

Sonnabend, den 30. Mai 1914, vormittags 9 Uhr, in Leipzig, „Schloßkeller“, Dresdner Straße 56:

Bierler deutscher Maschinenmeisterkongress

Sonntag, den 31. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Vormittags: Besichtigung der „Bugra“.

Mittags 12 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel.

Anschließend: Fortsetzung der Besichtigung der Ausstellung.

Abends 7 Uhr: Kommers in sämtlichen Räumen des Etablissements „Albtergarten“, Zweinaundorfer Straße.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag):

Vormittags: Besichtigung der „Bugra“. Um 11 Uhr:

Meeting der deutschen Maschinenmeister

im großen Kongresssaal der Ausstellung (Ref.: Kollege Kiefer [Köln]).

Anschließend gemeinsame Mittagstafel und Fortsetzung der Besichtigung der Ausstellung. * Abends: Für diejenigen Kollegen, die Leipzig verlassen müssen, Abschiedschoppen im Vergnügungspark der Ausstellung.

Dienstag, den 2. Juni (3. Pfingstfeiertag): Besichtigung der Stadt, Ausflug, abends Gartenfest.

Im dankenswerter Weise haben es die Leipziger Druckerkollegen übernommen, die auswärtigen Kollegen am Hauptbahnhof in Empfang zu nehmen und durch die Ausstellung zu geleiten. Durch diese sachgemäße Führung ist die volle Gewähr dafür gegeben, daß jeder Kollege von dem Besuche der „Bugra“ auch den erwünschten Vorteil hat, weil alle Ausstellungsobjekte genügend erläutert werden.

Ebenso ist es gelungen, den in der Maschinenmeisterbewegung bestens bekannten Kollegen Kiefer (Köln) für das Referat des Meetings zu gewinnen. In seinem Vortrage „Die „Bugra“ und die deutsche Maschinenmeisterbewegung“ wird der Referent das in der Ausstellung Gesehene einer eingehenden Betrachtung unterziehen und der Kollegenschaft vor Augen führen, welche Perspektiven sich angesichts des gesehenen Hochstandes der Technik den Druckern eröffnen, und welcher Weg eingeschlagen werden muß, um die unabwendbaren Fortschritte mit ihren Härten auch für uns nutzbar zu machen. Erst hiernach wird jedem Teilnehmer der Wert der Ausstellung für uns Drucker klar werden, und er wird nach dem Meeting mit um so größerem Verständnis die Besichtigung der „Bugra“ fortsetzen.

Der Eintrittspreis beträgt für uns pro Tag 50 Pf.

Alle auf diese Veranstaltung bezüglichen Anfragen und Zuschriften sind an den Kollegen Sternlicher, Berlin N 28, Gleimstraße 71 IV, zu richten, von dem auch das von der Zentralkommission herausgegebene Fest- und Erkennungszeichen zum Preise von 10 Pf. zu beziehen ist.

NEUHEIT!

in Aluminium-Unterlagplatten „Gra“ D. R. G. M. 585 788. D. R. P. a. (Erstklass. Hartmetall). In verschiedenen großen Druckereien bereits mit Erfolg angewandt. Bestehend aus einem Stück, mit austauschbaren Facetten. Große Zeilenparnis beim Schließen der Formen. Verringerung des Gewichtes der Formen um Zweidrittel, wodurch weniger Abnutzung der Maschinen, und leichterer und schnellerer Gang erzielt wird. Für jede Druckerei unentbehrlich. Die Platten sind leichtlich sauber ausgeführt. Der Preis ist geringer gegenüber den Eisenlegen. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise. Jede Größe erhältlich. Besondere Formate können schnellstens geliefert werden. Spezialofferten und Referenzen zu Diensten.

Rich. Ummer, Metallgießerei, Reutlingen (Württ.)

Für Zweitlorenpresse König & Bauer mit Unterveral wird per sofort oder später ein tüchtiger Maschinenmeister

von angesehener norddeutscher Druckerei gesucht. Nur befähigte Herren wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und Einbindung von Zeugnisabschriften unter Nr. 730 an die Geschäftsstelle die Walfes melden.

Gebrauchte Druckereileichtungen, Schriften, Maschinen, Regale, Kästen usw. 1465 C. Müller & Müller, Leipzig, Querstraße.

Maschinenmeistern

welche die „Bugra“ besuchen, empf. bill. m. Drucker- spezialwerkzeuge. Max Wölgel, Leipzig-Göltzsch, Papiermühlstr. 31, Nähe d. Ausstellung. Preisl. grat.

Wollverkauf für Deutschland: 1464 **Coellns Fehlerbuch** (Preis 65 Pf.) Ferner empfehle sämtliche Fachliteratur, Zehner- rüde, humor. Vorträge, Kollege Mathäus, Dessau.

Dem werten **Ortsverein „Syngraphia“** in Schwerin i. M.

nachträglichem Glückwunsch und herzlichsten Dank für Aufführung meines 28 Jahre alten **Geßpiels „Johannes Gutenberg“**. 738] Robert Ehrhard, Chemnig.

Bugra Zimmer mit 1 und 2 Betten tagew. billig. Frau Köstlich, Senefelderstr. 1.1. **Zeitenmaß** mit sämtlichen Einzellungen 20 Pf. C. Feig, Frankfurt am Main 3.

Vorbereitung zur Meisterprüfung!

Herr M. J. in München schreibt: ... Der Unterricht gestaltete sich sehr interessant und kurzweilig, da durch die Aufgabe von Berechnungsarbeiten aus der Praxis das Interesse ständig wachgehalten und gefördert wird. ... Die Meisterprüfung ist eigentlich nur Formsache und ohne vollständige Beherrschung des gesamten Wissens, wie durch Ihre Unterrichtsbriefe gelehrt, zwecklos. Originallösungen liegen zur Einsicht aus. Private Fachschule von Emil Lejohrd, Berlin, Tempelbernerstraße 20 a. [736

Unserwartet verschied am 16. Mai nach kurzem Krankenlager unser wertles Mitglied, der Drucker

August Brechheimer

im 34. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [737] Der Bezirksverein Mainz.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Zeitschriften halten Ihren Inhalt 24 Std. heiß od. lagelang halt. H. Franke, Leipzig, Schildstr. 21.

Franz Bah

geboren zu Darmstadt, bitte um Deine Adresse. **Alfred Siegel**, 740] Rüstingen, Goethestraße 6.

Am 19. Mai verstarb unerwartet unser wertler Kollege, der Schriftsetzer [742

Hermann Kochmann

aus Dahlen, im Alter von 50 Jahren. Leicht sei ihm die Erde! Die Kollegen der Firma W. Drugulin Leipzig.

Nach monatelangem schweren Leiden an Magenkrebs verschied am 17. Mai unser wertles Mitglied

Karl Brusberg

im 58. Lebensjahre. Mehr als 30 Jahre gehörte er uns an und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [739] Der Ortsverein Alstf.

Am 14. Mai verschied nach kurzem Wirken hier am Ort an einem Blinddarmlleiden im Alter von 47 Jahren unser wertler Kollege, der Obermaschinenmeister

August Karl Käthlein

geboren in Hildburghausen. Der Verstorbene hat in der kurzen Zeit seines Hierseins es verstanden, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Kollegen zu erwerben. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [741] Der Bezirksverein Eiler.